

Erster Quartalsbericht aus Chile
Felix Wittrock
Amntena-Freiwilliger 2011-2012

Nun ist es soweit und ich sitze am PC und schreibe meinen ersten Quartalsbericht über meine ersten drei verlebten Monate.

Am 5 August startete mein Abendteuer und ich brach zusammen mit anderen Freiwilligen nach Chile auf.

In Santiago de Chile arbeite ich halbtags als Büroassistent für die Schwester Karoline in der Fundación Cristo Vive in einer Berufsschule im Armenviertel von Recoleta.

Mit meiner Arbeit als Assistent unterstützte ich Karoline (bis jetzt) in jeglicher Hinsicht. Zum Anfang meiner Zeit war ich für die Versendung (via E-Mail und auch Post) des Winterbriefes verantwortlich.

Ansonsten sortierte ich morgens die E-Mails für Karoline. Aber auch Abrechnungen und Antworten der Briefe und E-Mails fielen in mein Aufgabenbereich.

Diese Arbeit gefällt mir gut, doch manchmal war sie sehr stupide und langweilig. Doch manchmal gab es auch Vorteile und ich durfte zusammen mit Karoline vor dem Computer sitzen. Dadurch erfuhr ich viel über ihre Arbeit, ihr Wirken und ihre Erfahrungen, die sie erlebt hatte. Ich denke, dass dieses mich wahrscheinlich für mein Leben lang prägen wird.

Den anderen Tag durfte ich eine alte Gärtnerei, in der früher mal Gärtner/innen ausgebildet wurden, wieder aufbauen. Vor fünf Jahre ist der alte Gärtner verstorben und seitdem liegt dieses Gelände nahe zu brach. Durch meinen Einsatz in der Gärtnerei erhoffe ich mir, die Fläche der Gärtnerei wieder für Ausbildungen in Form zu bekommen.

In den jetzigen drei Monaten, von denen ich zwei Monate und eine Woche in der Gärtnerei arbeitete, habe ich auf den ersten Blick noch nicht all zu viel geschafft. Wenn ich mir aber genau überlege, was ich eigentlich schon alles gemacht habe, habe ich schon einiges geschafft.

Ich säuberte zwei alte Gewächshäuser, die beide in der nächsten Zeit abgerissen werden, topfte Pflanzen um, pflanzte Pflanzen um, legte Beete an, säuberte einen Großteil der hinter dem Gewächshaus befindlichen Fläche und hielt meine gesäuberten Flächen weiterhin sauber.

Vor einer Woche fand ich dann eine Maschine (Fräse), die zur Zeit von mir gewartet wird.

Diese Maschine hätte mir einiges erleichtern können. Nun erhoffe ich mir, dass diese so schnell wie möglich einsatzbereit ist, um andere Flächen zu fräsen. Denn ich möchte unseren Patio damit fräsen, sodass ich demnächst dort Rasen sähen kann.

Unser Patio ist unser Ruhepol. Mit einem neuen Weg und zwei Beeten und mehreren neu gepflanzten Pflanzen lässt er die Stimmung vieler Gäste beim betreten aufwerten. Unsere selbstverständlich auch.

Unsere Wohngemeinschaft ist seit der Abreise von Veronika (Freiwillige) besser geworden.

Veronika formte uns in ihrer Zeit zu einer guten Gemeinschaft, doch es gab noch Spannungen.

Seitdem sie jedoch nach Deutschland flog, hat sich die WG um einiges harmonisiert (Dank an Vero). Nun bin ich auch wieder gerne zu Hause. Ob ich jedoch das ganze Jahr dort auf dem Gelände der Berufsschule leben möchte, ist fraglich. Das Gelände ist abgezeunt und bewacht.

Es fällt uns Drei schwer uns mit der Poblacion zu indentifizieren. Dieses finde ich sehr schade.

Ich denke aber, dass es in der Hinsicht eine Lösung geben wird.

Nun zu meinen Erfahrungen in Chile. Sicherlich prägten mich bis jetzt schon die beiden

Arbeitseinsätze. Aber es gab auch andere Situationen, die mich stark beeinflusst haben. So zum

Beispiel der Nationalfeiertag mit einer Freundin in Concepción bei ihren Eltern. Dort erlebten wir nicht nur viel, sondern bekamen auch einen Einblick, wie es nach dem Erdbeben aussah.



Aber auch unser letzter Trip in die Atacamawüste (Desierto Florido) prägte mich.

Wir zelteten zu sechst in einer Wüste und haben uns abends am Lagerfeuer zusammen etwas erzählt und Gitarre gespielt. Es waren einmalige Erlebnisse, die mir auf jeden Fall keiner nehmen kann. Zum anderen beeinflusste mich und wird mich auch immer weiter die gesellschaftlichen Probleme beeinflussen.

Am Anfang meines Aufenthaltes dachte ich, dass es gar keine richtige Armut, wie zum Beispiel in Afrika gibt. In Wirklichkeit ist sie auch nicht so stark wie in Afrika ausgeprägt, dennoch leben hier viele Menschen in ärmlichen Verhältnissen. Bemerkbar macht sich dieses an der Schulbildung. Die Schulbildung ist ein kostspieliges Gut. Wer etwas erreichen will, muss studieren und das kostet! Viele Schüler, die studieren wollen, müssen hohe Kredite aufnehmen und verschulden sich dadurch bis zum 40. Lebensjahr.

Außerdem ist die Schere zwischen Arm und Reich riesig und diese Schere wird deutlich, wenn man mit unserem Bus über den Berg nach Providencia oder Las Condes fährt. Durch eine geografische Abtrennung werden die beiden Kontraste sichtbar. Arm und Reich!

Durch meine Arbeit in der Berufsschule sehe ich häufig noch andere Probleme, die hier in der Poblacion stark verbreitet sind. Drogen! Meine schlimmste Erfahrung erlebte ich vor knapp drei Wochen, als sich drei Jugendliche hinter einem Zaun etwas in die Pfeife stopften und mit einem Feuerzeug anzündeten. Mir sagte man, dass es Marihuana oder Pasta Base sei. Eher aber Pasta Base, ein Abfallprodukt der Herstellung von Kokain. Eine sehr schlimme Droge, die sehr schnell abhängig macht und die Jugendlichen durch ihre Armut zum stehen „anheuert“.

Wie man vielleicht auch in den europäischen Medien lesen konnte, steht Chile vor einem „Bildungswechsel“. Was ich aus meiner Person heraus auf jeden Fall bejahen würde.

Mal schauen, was die nächsten drei Monate für mich bringen werden und vor allem für Chile!!!

Fühlt euch gedrückt,

Felix